

Auswirkungen des EU-Rahmenabkommens auf die CH-KMU

Executive Summary: Auswirkungen der EU-Rahmenabkommen auf Schweizer KMU

Die Diskussion über die neuen EU-Rahmenabkommen („Bilaterale III“) wird häufig stark vereinfacht geführt. Oft steht im Vordergrund, dass Schweizer Unternehmen durch stabileren Zugang zum EU-Binnenmarkt profitieren könnten. Für viele exportorientierte Unternehmen trifft dies tatsächlich zu. Besonders Industrie-KMU in Bereichen wie Maschinenbau, Präzisionstechnik, Medizintechnik oder spezialisierte Lebensmittelproduzenten können von harmonisierten Normen, vereinfachten Zulassungen und reduzierten Handelshemmnissen profitieren. Auch die Personenfreizügigkeit erleichtert in gewissen Branchen die Rekrutierung dringend benötigter Fachkräfte.

Eine vertiefte Betrachtung zeigt jedoch, dass die Auswirkungen auf die Schweizer KMU wesentlich komplexer sind. Die Rahmenabkommen wirken nicht einheitlich, sondern selektiv. Während internationalisierte und regulatorisch starke Unternehmen Vorteile erzielen können, geraten lokal verankerte, kleinere und administrativ schwächere KMU zunehmend unter Druck.

Der entscheidende Punkt liegt dabei weniger in einzelnen spektakulären Eingriffen, sondern vielmehr in einer langfristigen strukturellen Veränderung der Wirtschaft. Diese Strukturverschiebung erfolgt schleichend über Regulierung, Marktintegration, Digitalisierung, Nachweispflichten und administrative Anpassungsprozesse.

Vom lokalen KMU zum „europa-kompatiblen“ Unternehmen

Das traditionelle Schweizer KMU-Modell basiert stark auf:

- regionaler Verankerung,
- pragmatischen Lösungen,
- geringer administrativer Belastung,
- direkter Verantwortung des Unternehmers,
- hoher Flexibilität.

Mit einer stärkeren Einbindung in EU-nahe Regulierungs- und Kontrollsysteme verschiebt sich dieses Modell zunehmend hinzu:

- standardisierten Verfahren,
- EU-kompatiblen Normen,
- digitalen Kontroll- und Nachweissystemen,
- Zertifizierungen,
- umfangreicher Dokumentation,
- internationalisierten Lieferketten.

Davon profitieren vor allem Unternehmen, die:

- eigene Rechts- oder Compliance-Abteilungen besitzen,
- regulatorische Kosten auf grössere Produktionsmengen verteilen können,
- international tätig sind,
- über IT- und Verwaltungskapazitäten verfügen.

Kleine Gewerbebetriebe verfügen über diese Ressourcen oft nicht.

Die eigentliche Herausforderung: Bürokratie und Regulierungsverdichtung

Die heutige Form der Bürokratie besteht heute weniger aus klassischen Formularen oder Bewilligungen, sondern aus:

- Dokumentationspflichten,
- digitalen Nachweisen,
- Rückverfolgbarkeitssystemen,
- Qualitätsmanagement,
- Zertifizierungen,
- Datenschutz- und Meldepflichten,
- Plattform- und Kontrollregulierungen,
- Auditierungen und Compliance-Anforderungen.

Jede einzelne Vorschrift erscheint oft sinnvoll und technisch begründbar. Die Gesamtwirkung entsteht jedoch kumulativ. Genau darin liegt der entscheidende wirtschaftliche Effekt für KMU.

Während Grossunternehmen solche Anforderungen mit spezialisierten Abteilungen bewältigen können, muss im klassischen KMU häufig der Inhaber selbst:

- zusätzliche Dokumentationen führen,
- neue Software einführen,
- externe Berater bezahlen,
- Kontroll- und Archivierungspflichten erfüllen.

Viele KMU-Inhaber erleben deshalb bereits heute eine Entwicklung, bei der ein wachsender Teil ihrer Arbeitszeit nicht mehr in Kunden, Produktion oder Innovation fließt, sondern in Administration und regulatorische Absicherung.

Regulierung wirkt asymmetrisch

Die Auswirkungen regulatorischer Verdichtung treffen kleine Unternehmen strukturell stärker als grosse Firmen. Eine neue Vorschrift verursacht bei einem Konzern oft nur geringe Zusatzkosten, während sie bei einem kleinen Betrieb einen erheblichen Teil der Managementkapazität bindet.

Besonders betroffen sein könnten:

- Lebensmittelproduzenten,
- kleine Landwirtschaftsbetriebe,
- Handwerks- und Bauunternehmen,
- kleine Produktionsbetriebe,
- Drogerien mit «Hausmittelproduktion»
- Kosmetikmanufakturen
- gesundheitsnahe KMU.

Gerade im Lebensmittel- und Gesundheitsbereich entstehen zunehmend:

- Kontrollnetzwerke,
- Rückverfolgbarkeitssysteme,
- Daten- und Plattformregulierungen,
- technische Nachweispflichten.

Konzentration wirtschaftlicher Macht

Ein langfristiger Effekt zunehmender regulatorischer Komplexität besteht darin, dass grosse und kapitalstarke Unternehmen strukturell bevorteilt werden. Diese können:

- Compliance-Kosten besser verteilen,
- zentrale IT-Systeme aufbauen,
- regulatorische Spezialisten beschäftigen,
- Skaleneffekte nutzen.

Dadurch entsteht schleichend eine wirtschaftliche Konzentration zugunsten:

- grosser Netzwerke,
- Plattformen,
- standardisierter Produktionssysteme,
- internationaler Anbieter.

Kritiker sprechen deshalb nicht primär davon, dass „der Markt die Kleinen frisst“, sondern auch davon, dass „die regulatorische Komplexität die Kleinen frisst“.

Gesamtbeurteilung

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der EU-Rahmenabkommen auf Schweizer KMU liegen vermutlich weniger in einzelnen direkten Eingriffen als in einer langfristigen Verdichtung von Regulierungs-, Kontroll- und Nachweissystemen. Diese Entwicklung trifft kleine und mittlere Unternehmen deutlich stärker als grosse Konzerne, da KMU über weniger administrative und finanzielle Ressourcen verfügen.

Die Bilateralen III könnten daher langfristig jene Wirtschaftsstrukturen fördern, die:

- gross,
- international integriert,
- standardisiert,
- regulatorisch belastbar
sind. Unter Druck geraten könnten dagegen:
- lokal verankerte,
- kleinteilige,
- autonom organisierte
Wirtschaftsformen.

Die zentrale Frage lautet deshalb nicht nur, ob Schweizer KMU Zugang zum EU-Markt erhalten, sondern welche Art von KMU in einem zunehmend harmonisierten europäischen Wirtschaftsraum langfristig bestehen kann.

Ausführungen

Exportierende und regulierte KMU können profitieren.

Binnenorientierte, kleine Gewerbebetriebe tragen eher indirekte Kosten: mehr Regulierung, Lohndruck, Wohn-/Infrastrukturkosten, Konkurrenz und administrative Anpassungen.

KMU sind zentral: Sie machen in der Schweiz über **99 % der Unternehmen** aus und stellen rund **zwei Drittel der Arbeitsplätze**. Deshalb ist die Frage nicht nebensächlich. ([KMU-Portal](#))

Synoptische Einschätzung für KMU

Bereich	Möglicher Nutzen für KMU	Mögliche Belastung / Risiko	Realistische Einschätzung
MRA / technische Handelshemmnisse	Export-KMU sparen Doppelprüfungen, Zertifizierungen und Zeit. Besonders wichtig für Maschinenbau, Medtech, Präzisionsindustrie.	Stärkere Bindung an EU-Normen; laufende Anpassungskosten; kleinere Firmen haben weniger Compliance-Ressourcen.	Für exportierende Industrie-KMU klar nützlich. Für rein lokale KMU kaum relevant. Swiss Medtech verweist darauf, dass die Branche seit 2021 wegen fehlender MRA-Aktualisierung Drittstaat-Anforderungen erfüllen muss. (Swiss Medtech)
Personenfreizügigkeit	Zugang zu Fachkräften; wichtig für Pflege, Bau, Gastronomie, Industrie, IT, Handwerk.	Verstärkt Zuwanderung, Wohnkosten, Infrastrukturbelastung und Lohndruck in gewissen Branchen. Kleine Betriebe konkurrieren auch stärker um Personal.	Kurzfristig oft nützlich, langfristig ambivalent. Der sgV betont zwar den Fachkräftemangel der KMU, aber die volkswirtschaftlichen Nebenfolgen treffen KMU ebenfalls. (sgv-usam.ch)
Landwirtschaft / Lebensmittel	Lebensmittelproduzenten, Verarbeiter und Exporteure profitieren von vereinfachtem Zugang und harmonisierten Kontrollen.	Mehr EU-Regelbindung, Deklarations-, Kontroll- und Vollzugspflichten; kleinere Produzenten können stärker belastet werden als Grossbetriebe.	Für grössere und exportorientierte Betriebe positiv; für kleine regionale Produzenten gemischt bis riskant.
Stromabkommen	Potenziell stabilere Versorgung und effizienterer Stromhandel. Energieintensive KMU könnten indirekt profitieren.	Marktöffnung, Beihilferecht und europäische Preislogik können Kosten- und Planungsrisiken erhöhen. Lokale Energiepolitik wird stärker eingebunden.	Nutzen unsicher verteilt. Grosse Verbraucher profitieren eher; kleine Gewerbebetriebe tragen Preis- und Regulierungsrisiken.
Forschung / EU-Programme	Innovative KMU und Start-ups erhalten Zugang zu Förderprogrammen, Netzwerken und Beteiligungskapital.	Nur ein kleiner Teil der KMU ist forschungsnah genug, um direkt zu profitieren. Antragstellung ist anspruchsvoll.	Sehr positiv für Hightech-KMU, kaum relevant für klassische lokale Gewerbe. Switzerland Global Enterprise hebt gerade KMU und Start-ups als mögliche Profiteure hervor. (S-GE)
Gesundheit	Medtech, Pharma-Zulieferer, Diagnostik und digitale Gesundheitsanbieter können profitieren.	Gesundheits- und Krisenregulierung kann zusätzliche Berichtspflichten, Daten- und Compliance-Anforderungen schaffen.	Branchenabhängig. Für Gesundheits-KMU nützlich, für andere kaum direkt, aber indirekt regulativ relevant.
Luft-/Landverkehr	Logistik, Export, Tourismus und Transportbetriebe profitieren von besseren Rahmenbedingungen.	Mehr Wettbewerb, EU-Regelbindung, Druck auf kleinere Anbieter.	Für international tätige KMU nützlich; für lokale Anbieter ambivalent.

Bereich	Möglicher Nutzen für KMU	Mögliche Belastung / Risiko	Realistische Einschätzung
Schweizer Beitrag / Kohäsion	Indirekt bessere Beziehungen zur EU.	Finanzielle Belastung ohne direkten KMU-Nutzen.	Für KMU kaum direkt positiv messbar.

Der entscheidende Punkt

Das EU-Rahmenabkommen wirkt für KMU **selektiv**:

Gewinner sind eher:

exportierende Industrie-KMU, Medtech, Präzisionstechnik, forschungsnahe Start-ups, Lebensmittel-Exporteure, Logistikbetriebe, Unternehmen mit EU-Fachkräftebedarf.

Verlierer oder stärker belastete Gruppen können sein:

kleine Binnengewerbe, Handwerksbetriebe, lokale Lebensmittelproduzenten, kleine Landwirtschaftsbetriebe, Betriebe mit wenig administrativer Kapazität, Firmen in stark regulierten Sektoren.

Es begünstigt zudem tendenziell jene grössere KMU's, die bereits europäisch integriert, exportorientiert, wachstumsfähig und compliance-stark sind. Es belastet eher jene KMU, die lokal verwurzelt, kleinteilig, personalintensiv und regulierungssensibel arbeiten.

Das Rahmenabkommen kann exportorientierten KMU Türen öffnen, erhöhen aber gleichzeitig den Anpassungsdruck auf das klassische Schweizer Gewerbe. Der Nutzen ist konzentriert, die indirekten Kosten verteilen sich breiter.

Die „**Strukturverschiebung**“ bedeutet vereinfacht gesagt:

Die Rahmenabkommen begünstigen tendenziell grössere, internationalisierte, regulierungsstarke und kapitalintensive Unternehmen – während kleine, lokal verankerte und administrativ schwächere KMU relativ heftig unter Druck geraten können.

Das geschieht nicht plötzlich, sondern **schleichend über 10–20 Jahre** durch Regulierung, Marktintegration, Personalmobilität, Digitalisierung und Skaleneffekte.

Konkret: Wie sieht diese Strukturverschiebung aus?

1. Vom lokalen KMU zum europa-kompatiblen KMU

Früher konnte ein Schweizer KMU oft primär:

- regional arbeiten,
- nach schweizerischen Normen produzieren,
- lokale Arbeitskräfte beschäftigen,
- mit relativ einfacher Administration funktionieren.

Mit stärkerer EU-Integration verschiebt sich dies zu:

- EU-kompatiblen Normen,
- digitalen Nachweis- und Kontrollsystemen,
- umfangreicherer Dokumentation,

- Zertifizierungen,
- grenzüberschreitenden Lieferketten,
- internationalem Wettbewerbsdruck.

Folge:

Das bevorzugt Unternehmen, die:

- eigene Rechts-/Compliance-Abteilungen haben,
- Skaleneffekte nutzen,
- international denken,
- regulatorische Kosten verteilen können.

Kleine Betriebe haben diese Möglichkeiten oft nicht.

2. Regulierung wirkt asymmetrisch

Das ist ein zentraler Punkt.

Eine neue EU-Regel kostet:

- einem Grossunternehmen vielleicht 0,2 % Zusatzaufwand,
- einem kleinen Betrieb aber ca. 10 % der Managementkapazität.

Beispiel Lebensmittelbereich

Neue:

- Deklarationspflichten,
- Rückverfolgbarkeit,
- digitale Kontrollsysteme,
- Plattformpflichten,
- Zertifizierungen.

Ein grosser Lebensmittelkonzern integriert dies relativ einfach.

Ein kleiner:

- Käseproduzent,
- Hofverarbeiter,
- Naturkosmetikbetrieb,
- Bio-Direktvermarkter

gerät viel schneller an Grenzen.

3. Konzentration der Wirtschaft

Je stärker Regulierung und Binnenmarktintegration werden, desto mehr profitieren:

- grosse Netzwerke,
- Plattformen,

- internationale Anbieter,
- kapitalkräftige Unternehmen.

Das führt oft zu:

- Übernahmen,
- Marktberreinigung,
- Konzentration.

Beispiel Schweiz

Früheres Modell

Viele:

- kleine Druckereien,
- Metzgereien,
- Lebensmittelproduzenten,
- Handwerksbetriebe,
- Familienunternehmen.

Tendenz heute

Mehr:

- Ketten,
- Plattformwirtschaft,
- zentralisierte Logistik,
- internationale Zulieferketten,
- standardisierte Produktionsprozesse.

Die Bilateralen III sind nicht allein Ursache davon —
aber sie können diese Entwicklung beschleunigen.

4. Personenfreizügigkeit verändert auch die KMU-Struktur

Die Personenfreizügigkeit hilft zwar vielen KMU bei Fachkräftemangel.

Aber gleichzeitig entstehen:

Gewinner:

- grössere Firmen,
- international rekrutierende Unternehmen,
- wachstumsstarke Branchen.

Belastungen:

- steigende Bodenpreise,
- Wohnkosten,
- Konkurrenz um Infrastruktur,

- Lohndruck in gewissen Branchen,
- höhere Fixkosten.

Das trifft kleine Betriebe oft stärker.

5. Der „unsichtbare“ Faktor: Compliance-Wirtschaft

Je stärker die Regulierung:

- desto mehr entstehen:
 - Juristen,
 - Zertifizierungsstellen,
 - Auditoren,
 - Kontrollsysteme,
 - digitale Überwachungsstrukturen,
 - Berichtspflichten.

Ein Teil der volkswirtschaftlichen Energie fließt zunehmend in:

- Verwaltung,
- Nachweise,
- Kontrolle,
- Risikoabsicherung.

Grosse Firmen können dies internalisieren.

KMU müssen:

- externe Berater bezahlen,
- zusätzliche Administration aufbauen,
- Software anschaffen,
- Prozesse dokumentieren.

6. Landwirtschaft / Lebensmittel: besonders sichtbar

Tendenz:

Von:

- regional,
- kleinräumig,
- traditionsbasiert

hin zu:

- standardisiert,
- kontrolliert,
- datenbasiert,
- international kompatibel.

Gewinner:

- grosse Verarbeiter,
- Exportbetriebe,
- standardisierte Produktion.

Verlierer-Risiko:

- Kleinbetriebe,
- Direktvermarktung,
- Nischenproduktion,
- traditionelle Produktionsweisen.

7. Die eigentliche Verschiebung: von Subsidiarität zu Systemintegration

Das traditionelle Schweizer Form basiert stark auf:

- Gemeinde,
- Kanton,
- lokale Lösungen,
- direkte Demokratie,
- pragmatische Sonderwege.

Die EU-Binnenmarktlogik basiert stärker auf:

- Harmonisierung,
- Standardisierung,
- Rechtsvereinheitlichung,
- zentral kompatiblen Systemen.

Die Strukturverschiebung ist deshalb nicht nur wirtschaftlich, sondern auch:

- institutionell,
- kulturell,
- gesellschaftlich.

Zusammenfassung

Die Bilateralen III fördern tendenziell jene Wirtschaftsstrukturen, die gross, international integriert, regulierungsfähig und standardisiert sind. Unter Druck geraten eher kleinräumige, lokal verankerte und autonom organisierte Wirtschaftsformen. Die Veränderung erfolgt nicht abrupt, sondern schleichend über Regulierung, Marktintegration und administrativen Anpassungsdruck.

Die Frage lautet nicht nur, ob Schweizer KMU Zugang zum EU-Markt erhalten, sondern welche Art von KMU in einem zunehmend harmonisierten europäischen Wirtschaftsraum langfristig überlebensfähig bleibt.

1. Bürokratie entsteht heute anders als früher

Früher verstand man unter Bürokratie primär:

- Formulare,
- Bewilligungen,
- Amtsgänge.

Heute entsteht sie vor allem durch:

- Dokumentationspflichten,
- Nachweispflichten,
- Zertifizierungen,
- Risikoanalysen,
- digitale Kontrollsysteme,
- Compliance-Vorgaben,
- Auditierungen,
- Rückverfolgbarkeit,
- Datenschutz,
- ESG-/Nachhaltigkeitsberichte,
- Produkthaftung,
- Plattformregulierung.

Viele dieser Pflichten wirken einzeln „vernünftig“ —
in der Summe erzeugen sie aber eine erhebliche Last.

2. EU-Regulierung produziert systembedingt mehr Administration

Das ist keine moralische Bewertung, sondern strukturell bedingt.

Der EU-Binnenmarkt funktioniert nur, wenn:

- Regeln harmonisiert,
- Kontrollen vereinheitlicht,
- Standards überprüfbar,
- Nachweise europaweit kompatibel sind.

Dafür braucht man:

- technische Dokumentation,
- digitale Systeme,
- Zertifizierungen,
- Vollzugsnetzwerke,
- Berichtspflichten.

3. Warum KMU stärker betroffen sind als Grossunternehmen

Das ist vermutlich der Kernpunkt.

Ein Grossunternehmen:

- hat:
 - Rechtsabteilung,
 - Compliance-Abteilung,

- Qualitätsmanagement,
- externe Berater,
- IT-Systeme,
- Spezialisten.

Das klassische KMU:

- hat oft:
 - den Inhaber,
 - vielleicht eine Buchhaltung,
 - wenige Mitarbeitende,
 - keine eigene Rechtsabteilung.

Beispiel

Eine neue Vorschrift verlangt:

- digitale Rückverfolgbarkeit,
- periodische Dokumentation,
- neue Produktkennzeichnung,
- Datenspeicherung.

Grossfirma:

→ integriert dies in bestehende Systeme.

KMU:

→ Chef macht dies abends zusätzlich selbst.

4. Bürokratie wirkt exponentiell, nicht linear

Das wird oft unterschätzt.

Eine zusätzliche Regel bedeutet oft:

- neue Software,
- Schulung,
- externe Beratung,
- interne Prozesse,
- Haftungsrisiken,
- Kontrolle,
- Archivierung.

5. Die „unsichtbare Arbeitszeit“

Das ist vermutlich einer der stärksten wirtschaftlichen Effekte.

Viele KMU-Inhaber sagen heute sinngemäss:

„Ich arbeite immer weniger für Kunden und immer mehr für Administration.“

Diese Entwicklung kann verstärkt werden durch:

- EU-kompatible Normierung,
- digitale Berichtssysteme,
- Kontroll- und Sicherheitslogik,
- Nachweispflichten.

6. Besonders betroffen wären vermutlich

a) Lebensmittelbetriebe

Wegen:

- Rückverfolgbarkeit,
- Hygiene,
- Plattformkontrolle,
- Deklaration,
- Kontrollnetzwerken.

b) Bau- und Handwerksbetriebe

Wegen:

- Sicherheitsnormen,
- Dokumentationspflichten,
- Personelnachweisen,
- Ausschreibungsregeln.

c) Kleine Produktionsbetriebe

Wegen:

- Produktsicherheit,
- technische Normen,
- Zertifizierungen.

d) Gesundheitsnahe KMU

Wegen:

- Datenschutz,
- Meldesystemen,
- Qualitäts- und Kontrollvorgaben.

7. Die Bürokratie verschiebt wirtschaftliche Macht

Das ist aus meiner Sicht einer der wichtigsten Punkte überhaupt.

Je höher die regulatorische Komplexität:

- desto grösser der Vorteil für:

- grosse Firmen,
- Konzerne,
- Plattformen,
- kapitalstarke Anbieter.

Warum?

Weil sie:

- die Kosten verteilen können,
- Spezialisten besitzen,
- Systeme zentralisieren,
- Skaleneffekte nutzen.

8. Bürokratie erzeugt Konzentration

Das ist ein entscheidender wirtschaftlicher Mechanismus.

Nicht primär:

- „der Markt frisst die Kleinen“,

sondern oft:

- „die regulatorische Komplexität frisst die Kleinen“.

9. Die eigentliche Gefahr: schleichende Entunternehmerisierung

Das traditionelle Schweizer KMU-Modell basiert stark auf:

- Eigenverantwortung,
- Pragmatismus,
- Flexibilität,
- persönlicher Verantwortung,
- geringer Distanz zwischen Unternehmer und Kunde.

Je stärker:

- Regulierung,
- Standardisierung,
- Nachweislogik,
- Kontrollsysteme,

Vom:

- eigenständig handelnden Unternehmer

hin zum:

- regelverwaltenden Systemteilnehmer.

10. Warum dies politisch oft unterschätzt wird

Weil:

- keine einzelne Regel dramatisch wirkt,
- jede Regel für sich begründbar erscheint,
- die Gesamtwirkung erst kumulativ sichtbar wird.

Genau deshalb sprechen Kritiker oft von:

- „schleichender Bürokratisierung“,
- „Regulierungsverdichtung“,
- „administrativer Integration“.

Verdichtete Gesamteinschätzung

Die eigentliche wirtschaftliche Wirkung des EU-Rahmenabkommens auf Schweizer KMU liegt vermutlich weniger in einzelnen spektakulären Eingriffen als in der schrittweisen Verdichtung von Regulierungs-, Dokumentations- und Kontrollpflichten. Diese treffen kleine und mittlere Unternehmen strukturell stärker als grosse Konzerne, weil KMU über weniger administrative Ressourcen verfügen. Dadurch kann langfristig eine schleichende Verschiebung zugunsten grosser, standardisierter und regulatorisch belastbarer Wirtschaftsstrukturen entstehen.

Nicht die einzelne EU-Regel verändert das Schweizer KMU-Modell entscheidend, sondern die kumulative Wirkung tausender kleiner Anpassungen.

Mein persönliches Fazit

- Das EU-Rahmenabkommen erleichtert den grossen Betrieben, die im Export tätig sind, ihr wirtschaftliches Dasein (**Abbau der technischen Handelshemmnisse**). (zB. Pharma, Medtech, Grossbanken)
- von den 10 grössten CH-Konzernen werden von 8 ausländischen CEO's geführt) → **haben diese einen vertieften Bezug zur Schweiz?** (Economiesuisse, Swissmem)
- Vorallem die grossen Konzerne und auch grösseren KMU's profitieren von der Personenfreizügigkeit
- Das EU-Rahmenabkommen löst aber für den Grossteil aller KMU's (von 624'000 insgesamt 600'000, Betriebsgrösse bis 100 Mitarbeiter) einen **schleichenden Tod** aus.
- Die Verwaltungen vom Bund, Kantonen und Kommunen werden massiv personell und an Bedeutung zunehmen. Daraus resultiert eine fortwährende Machtverschiebung zu der Bundesverwaltung. Staat im Staat Mit Sicherheit löst dies Steuererhöhungen in irgendeiner Form aus (MwSt, Einkommenssteuer)
- Die CH Souveränität wird laufend an Bedeutung verlieren (**dynamische Rechtsübernahme**) Erfolgsmodell Schweiz ade!
- Die direkte Demokratie erodiert.
- Sofern wir das Rahmenabkommen annehmen, wird der nächste Schritt eine Vollintegration sein, was die Linken und die Grünen schon lange auf Ihrer Agenda haben.
- Die Schweiz entwickelt sich von einem pubertierenden zu einem erwachsenen Ziehsohn des EU-Bürokratiemonsters
- Für die KMU's besteht die Herausforderung weniger in einzelnen Gesetzesänderungen als in der schrittweisen Einbindung in einen sehr umfangreichen und dynamisch fortentwickelten

europäischen Regulierungsraum. Dieser umfasst je nach Branche faktisch tausende bis zehntausende Seiten technischer Vorschriften, Standards, Vollzugs- und Kontrollmechanismen. Die eigentliche Belastung entsteht dabei weniger durch das Lesen der Vorschriften selbst als durch deren zunehmende Einbettung in **Zertifizierungen, digitale Nachweissysteme, Lieferketten, Plattformregeln und administrative Prozesse.**

- Mehr Verwaltung, mehr Bürokratie und mehr Steuern

Wie kann jeder Bürger und Bürgerin mit dieser Herausforderung umgehen:

- Keine Angst vor der Zukunft
- Mut
- Widerstandsbereitschaft
- Ziviler Ungehorsam
- Der Souverän kann bestimmen, ob er einer solchen Entmachtung zustimmt.

Ich unterschreibe kein Vertrag, den ich nicht verstanden habe!

Peter Ruckstuhl

Langenthal, den 14. Juni 2026